

# Berührender Film zweier Welten

*Melazzinis »Monaco, Italia« erzählt von acht Einwandererschicksalen »italienischer Bayern«*

**Die zweitletzte Filmvorführung im diesjährigen Leselenz war Alessandro Melazzinis Dokumentarfilm »Monaco, Italia. Geschichten vom Ankommen in Deutschland« – und die letzte, bei der der Filmemacher selbst anwesend war und Rede und Antwort stand.**

**Hausach** (bu). In Hausach, so begann José F. A. Oliver seine Begrüßung der nicht allzu vielen Gäste und des Filmemachers Alessandro Melazzini, habe schon so manches angefangen. So auch maßgeblich die Gastarbeiter-Literatur. Und jedes Jahr habe man hier einen Adalbert von Chamisso-Preisträger zu Gast, heute eben Alessandro Melazzini und seinen Dokumentarfilm »Monaco, Italia. Geschichten vom Ankommen in Deutschland«.

»Wenn man in den Schwarzwald kommt, dann versteht man, warum ich Deutschland so liebe«, machte der Dokumentarfilmer seinen Gastgebern ein Kompliment. »,Mona-

co, Italia« sei sein erster Film gewesen: Mit ihm wolle er seinen Beitrag leisten zur Kultur des Ankommens der Italiener in Deutschland.

Liebevoll-ironisch, stets aber grundehrlich sieht der Blick des italienischen Regisseurs auf seine Landsleute in Deutschland aus, von denen es inzwischen über eine halbe Million gibt. Acht Einwandererschicksale, acht Befindlichkeiten von in Bayern angekommenen und doch ihre italienische Identität verteidigenden Menschen. Allen ist die Sehnsucht nach Bella Italia gemeinsam, das immer wieder durchschimmernde Gefühl, nie vollkommen in Deutschland angekommen zu sein, aber das Gastland als Heimat doch niemals aufgeben zu wollen – eine Zerrissenheit, die alle acht Interviewpartner prägt. Sie werden vom Regisseur angehalten, sich ausschließlich in bayrisch zu äußern, wobei ein bayrischer Tonfall schon mal herauszuhören ist.

So hat es einen Oberst der italienischen Armee in die bayerischen Alpen nach Oberam-



**Alessandro Melazzini.** Foto: A. Buchta

mergau oder einen sizilianischen Kommunisten zur CSU verschlagen, die Arbeiterfamilie Lando ist in München hängengeblieben und fährt doch immer nur nach Catania in Ferien, die Frau eines italienischen Zahntechnikers wird in ihrer neuen bayrischen Heimat zur Stadträtin gewählt und ein junger Ingenieur aus Bergamo baut in München Hub-schrauber: Sie alle scheinen integriert und bleiben doch

gleichzeitig ihrem Herkunftsland treu. Aber es ist auch ihr Gastland, das sich durch sie ein wenig verändert hat; es ist entspannter, südländischer geworden, hat etwas von der »Italianità« einverleibt. Nicht umsonst nennt man jenseits der Alpen München die nördlichste Stadt Italiens.

Was den Film von Alessandro Melazzini vor allem auszeichnet, ist die Tatsache, dass er sich darauf beschränkt, die Italiener selbst sprechen zu lassen, ohne Kommentare dazu abzugeben, ohne zu werten. »Ein berührender, ein aufreger Film«, befand José F. A. Oliver nach der Vorführung. Die Auswahl der Charaktere sei mehr zufällig zustande gekommen, sagt Melazzini auf die Frage Olivers. Wer zwischen den Zeilen zu lesen verstehe, der merke schnell, dass es nicht nur um Italiener, sondern auch um die Deutschen gehe.

HAUSACHER  
LESE  
LENZ